

Klanggemälde von fantastischer Ausdruckskraft

Konzert: Christoph Krüyer erklärt in der Alzenauer Reihe »Musik mit neuen Ohren hören« große Werke der klassischen Musik lebendig

ALZENAU. »Musik mit neuen Ohren hören« heißt das Forum klassischer Musik, mit dem der Alzenauer Kantor und Musikwissenschaftler Christoph Krüyer eine Brücke schlagen will von der musikalisch-individuellen Sprache der Komponisten zum Hörerlebnis ihrer Werke. Mit dem Verein »Freunde und Förderer der Musik an St. Justinus« in Alzenau veranstaltete er das erste im Schloss Langenselbold mit großem Zuspruch.

In der wunderbaren Atmosphäre des Stucksaaes und des von der Vorsitzenden des Fördervereins Annette Büttner gestalteten Foyers stellte Krüyer die »Bilder einer Ausstellung« von Modest Mussorgsky und »Die Moldau« von Friedrich Smetana vor. Er verstand es ausgezeichnet, die Werke lebendig zu analysieren, den Gefühlen der Komponisten auf den Grund zu gehen, Quer-

verbindungen herzustellen oder mit Gegensätzen zu konfrontieren. Fachbegriffe erläuterte er anschaulich und verständlich.

Mannigfaltige Klangbeispiele am herrlichen Flügel machten trockene Theorie zu spannendem Musikerleben, vor allem beim Promenieren durch die »Bilder einer Ausstellung«. Zu deren Vertonung am Klavier wurde Mussorgsky 1874 angeregt durch die Gedenk Ausstellung für seinen verstorbenen Freund, den Maler Victor Hartmann. Krüyer vermittelte einprägsam, wie der Komponist fantasievoll den naturalistischen Miniaturen pulsierendes Leben verlieh. So spiegeln sich in den »Promenaden« hörbar seine wechselnden, von der russischen Seele gesteuerten Stimmungen wider.

Christoph Krüyer präsentierte nun seine Transskriptionen der beiden

Werke an der großen Klais-Orgel in St. Justinus zu Alzenau. Vollbesetzte Kirchenbänke bewiesen, dass diese fesselnde Musik auch im Gotteshaus Anklang findet. Gestaltungsvielfalt und geniale Registrierung erschlossen in dem fantastischen Konzert den Zuhörern neue Klangräume. Lieblicher Flötenton imitiert die Quelle von Smetanas »Moldau«. Holzbläser lassen den Bach rieseln, plätschern und glucksen. Polkarhythmen einer Bauernhochzeit klingen vom Ufer, lieblicher Nymphenreigen wird jäh unterbrochen von den im großen Werk tosenden St. Johannis-Stromschnellen. Stolz strömt der Fluss an der majestätischen Stadt Prag vorüber und verliert sich in der Elbe.

Die Begeisterung steigerte sich bei den »Bildern einer Ausstellung«. Ausdruckstark führte die Orgel die Bilder vor Augen, erwartungsvoll in der »Pro-

menade«, doch in schmerzhaften Ton sprüngen und dämonischen Bässen den »Gnomus«, einen bösen missgebildeten Zwerg. Ruhig gelangt man zum »Alten Schloss«. Drehleierklänge begleiten die melancholische russische Weise des Troubadours, ehe sie morbide zerfällt. Strammen Schritts erreicht man die »Tuilerien«, wo Kinder neckische Spiele treiben beim Tratsch der Gouvernanten. In wuchtigem Bass-Crescendo quält sich in dieses Idyll der »Ochsenkarren« schwerfällig durch den Schlamm und rumpelt dann im Diminuendo davon. Eine pittoreske Szene eröffnet sich beim »Tanz der Küchlein in den Eierschalen« mit perlenden Tanzrhythmen und »schrägen« Tonleitern. Die »Zwei Juden« werden charakterisiert: in schrillum Staccato bittend der Arme, behäbig protzend der Reiche.

Aufgeregtes Treiben herrscht am »Marktplatz von Limoges«, gesteigert im Geschwätz und Gezänk der Marktwiber. Schroffe absteigende Bässe begleiten den Maler in die Tiefen der Katakomben von Paris. In Düsternis symbolisieren sakrale Tonfolgen ein zeitloses Gespräch mit den Toten. Fortissimo-Akkordschläge wecken die Hexe »Baba Yaga« zu einem furiosen Hexenritt. Doch ein triumphaler Choral geleitet zum »Großen Tor von Kiew«. Ein gewaltiger Hymnus mit Glockengeläut steigt wie eine Apotheose auf in den unendlichen Raum. Anhaltender Beifall für ein außergewöhnliches Konzert.

Franz Josef Döring



Nächstes »Forum klassischer Musik« (Beethoven, Dvorak) am Sonntag, 11. Oktober, Orgel-Konzert am Sonntag, 18. Oktober, Auskunft: 06024/632244